

Diese Saline bringt dem Herzog jährlich sehr viel Geld ein. Der Inn fließt an der Stadt vorbei. Auf seinem weiteren langen Lauf durch die Täler wird er oft eingeeengt und muß sich mit ungeduldigem Ungestüm durchzwängen, bis er schließlich siegreich austritt und bei der Stadt Bocodurum, die jetzt Patavia (Passau) heißt, in die Donau sich ergießt. Als wir Innsbruck verließen, gerieten wir auf der Brücke in ein großes Getümmel, weil gleichzeitig der Bayernherzog Christoph mit seinem Kriegsvolk von München her eintraf, <III, 460> so daß ein gefährliches Gedränge von Pferden entstand. Mitten in dem Trubel sahen wir einen Bürger von Ulm, der sagte, eine kurze Strecke vor uns seien drei Reiter, die nach Ulm wollten. Darauf ritten wir rasch diesen nach und trafen sie im Dorf Zierlin (Zirl), es waren gute alte Bekannte und hochwillkommene Reisegefährten. Der erste war der ehrenwerte M. Paulus Zoller, ein Mann von großen Kenntnissen, Stadtpfarrer in Reutlingen, den ich schon viele Jahre kannte, der zweite der Ulmer Bürger und Ratsherr Konrad Kraft, der mir verwandtschaftlich und freundschaftlich verbunden ist, und der dritte der Diener der beiden, Johannes Schichenberger, ein Beisasse aus Ulm. Diese drei und wir beiden waren eine gute Gesellschaft, und wir ritten an diesem Tag zusammen vom Tal ins Gebirge bis in das Dorf Schneckenhausen, wo wir übernachteten. Als es schon dunkel geworden war, kam noch ein Gast aus dem Elsaß, der Freiherr und Ritter Wilhelm von Roppelstein, ein Bruder des Ritters Maximus von Roppelstein, der auf der Pilgerfahrt mein Gefährte in der zweiten Reisegesellschaft gewesen war. Mit Freuden hörte er mich von seinem Bruder berichten, der noch in Venedig war, und in dieser Nacht fanden wir vor Erzählen kaum zum Schlaf, auch wegen des Lärms, denn es war viel fremdes Volk in dem Haus und daher wenig Ruhe.

1111

1109

1115

1105

1120

1100

1060

Am 25. Januar, dem Tag von S. Pauli Bekehrung, zugleich dem zweiten Sonntag nach der Dreikönigsoktav, bestiegen wir in aller Frühe die Pferde und ritten eilig über Berghügel, durch Wälder und rauhes Gelände und dann steil hinab in ein anderes großes Tal, wo das Dorf Nazareth (Nassereit) liegt, in dem wir die Messe hörten und etwas aßen. Hier treffen die zwei Straßen, die beide nach Italien führen, zusammen. Die rechte steigt an durch ein Tal, das os tenebrosum, finsterer Schlund, volkstümlich Finstermünz heißt, durch das man zum Beginn des Aufstiegs auf den S. Nicolausberg kommt. Sein Ausgang wie sein Eingang ist dunkel und düster. Danach kommt man auf den campus Malserinus (die Malserheide), die ausgehnt, unfruchtbar und kalt ist. Hier entspringen die Etsch und der Inn, die sogleich nach verschiedenen Richtungen und Meeren streben. Denn die Etsch eilt in raschem Lauf vom Gebirge herab, fließt nahe beim (Schloß) Tirol und der Stadt Meran vorbei und dann besänftigt in ruhigem Lauf auf Trient zu, durch das herrliche und fruchtbare Weinland, in dem die Stadt Bozen, der große Ort Tramin (Tramindum) und viele andere Burgen und Städte liegen. An Trient vorbei kommt sie nach Verona und teilt sich dort in zwei Arme, um schließlich nach Durchquerung der ausgedehnten Po-Sümpfe wieder vereint ins Adriatische Meer <III, 461> zu münden. Die Straße zur linken Hand aber führt übers Gebirge nach Innsbruck.

1010

0610

0110

Ende

Anfang

Nach unserem Frühstück stiegen wir wieder in den Sattel und ritten auf den hohen Fernpaß (Fericium montem) zu. Am Berg liegt die Wachstation Sigmundsburg und ein kleiner See, in dem die Bergbäche zusammenfließen und in dessen Mitte sich ein Hügel mit einer hübschen kleinen Burg erhebt, die mehr zum Vergnügen als zur Verteidigung angelegt ist. Denn der Herzog Sigismund führte ein angenehmes Leben und baute an mehreren Orten seines Landes solche Lustschlösser. An dieser Stelle beginnt der Aufstieg zum Berg, über den alle Waren auf Lastwagen und Tragtieren von Italien nach Deutschland und von Deutschland nach Italien transportiert werden.